

## **Heldin, Opfer, Komponistin? Biographisches Erzählen als musikhistoriographische Praxis**

Anna Magdalena Bredenbach

Biographisches und historiographisches Schreiben ist untrennbar mit Formen des Erzählens verbunden. Bereits die Auswahl und Anordnung vermeintlich neutraler Lebensdaten folgt narrativen Logiken; durch unterschiedliche Formen des Emplotments können dieselben Ereignisse als Erfolgsgeschichte oder Tragödie erscheinen. Auch experimentellere Verfahren wie Montage, nichtlineares Erzählen oder die Gegenüberstellung konkurrierender Perspektiven vermögen der Narration nicht vollständig zu entkommen.

Der Vortrag nimmt diese Unvermeidbarkeit des Erzählens zum Ausgangspunkt und fragt, wie Narrativität als reflektierte musikhistoriographische Praxis produktiv genutzt werden kann, um marginalisierte Akteur:innen sichtbar und erinnerbar zu machen. Als wiederkehrender Bezugspunkt dient die Komponistin Josephine Lang: An ihrem Beispiel wird gezeigt, wie bereits die Auswahl und Anordnung biographischer Daten narrativen Logiken folgt, wie unterschiedliche Formen des Emplotments aus demselben Material verschiedene Geschichten entstehen lassen und wie biographische Darstellungen an kulturell verfügbare Deutungsmuster anschließen. Daneben werden weitere Beispiele herangezogen, um unterschiedliche Funktionen und Wirkungen biographischen bzw. historiographischen Erzählens zu untersuchen – von der Verbindung von Narration und Argumentation über immersive Darstellungsweisen bis hin zu Gegenerzählungen, die etablierte Meistererzählungen irritieren oder verändern können.

Die Erschließung bislang unbeachteter Quellen und Lebenswege allein genügt nicht, um marginalisierte Akteur:innen dauerhaft in wissenschaftlichen Diskursen und im kulturellen Gedächtnis zu verankern. Ihre Geschichten müssen wahrgenommen, verstanden und weitererzählt werden können. Dafür ist die Anknüpfung an etablierte narrative Muster häufig besonders wirksam; zugleich birgt sie die Gefahr, Personen erneut auf stereotype Rollen festzuschreiben.

Im Zentrum steht daher das Spannungsverhältnis zwischen narrativer Wirksamkeit und historiographischer Differenzierung. Anhand von Beispielen aus wissenschaftlichen Publikationen ebenso wie aus Schulbüchern und populärwissenschaftlichen Formaten werden unterschiedliche Erzähltechniken als Strategien der Geschichtsschreibung und Wissenschaftskommunikation untersucht. Der Vortrag plädiert dafür, narrative Gestaltung nicht als Gegensatz zu wissenschaftlicher Genauigkeit zu behandeln, sondern als methodische Entscheidung, deren Voraussetzungen, Wirkungen und Grenzen offenzulegen sind.

**Anna Magdalena Bredenbach** wurde 2016 an der HMDK Stuttgart mit einer Arbeit über die Musikgeschichtsschreibung der Jahrzehnte um 1900 aus narratologischer Perspektive promoviert. Seitdem lehrt und forscht sie im Fachbereich Musik der Universität Erfurt. 2023 war sie wissenschaftliche Leiterin des Tübinger Musikfests „Komponistinnen“. Aktuell forscht sie insbesondere zum Lied im 19. Jahrhundert und zu der Komponistin Josephine Lang.